

Klaus Kinkel gab sich auch als Kritiker diplomatisch

Ehemaliger Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel war zu Gast beim FDP-Martinsgansessen und kritisierte die eigene Partei

Weinheim. (ze) Es war wohl auch für Andrea Reister und Marc-Oliver Krüger, die Vorsitzenden der Weinheimer FDP, nicht ganz so einfach gewesen, Dr. Klaus Kinkel dazu zu bewegen, am Martinsgansessen teilzunehmen. Anscheinend hatte es eines intensiven E-Mail-Kontakts bedurft. „Marc-Oliver Krüger war zäh“, beschrieb Kinkel dessen hartnäckige Bemühungen.

„Wir haben ein paar Fehler gemacht“, ging Kinkel sozusagen als Nachspeise auf die derzeit schwierige Lage seiner Partei ein. Die FDP habe immer noch das Thema Steuersenkungen vertreten, obwohl die Menschen im Land bereits erkannt hätten, dass das gar nicht geht. Auch die politische Untätigkeit der Regierungskoalition im Vorfeld zur Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen im vergangenen Jahr kritisierte der ehemalige Außenminister. Ebenso sprach er die Absenkung der Hotelumsatzsteuer an, die zwar nicht falsch gewesen sei, immerhin würde ein ähnlicher Steuersatz für Übernachtungen in den meisten europäischen Ländern gelten, doch bei den Wählern sei das nicht gut angekommen. „Die Koalition ist nicht in die Puschen gekommen“, fasste Kinkel die beiden ersten Regierungsjahre der CDU/FDP-Koalition zusammen.

„Ihr seid zu schmal unterwegs, was die Themen anbelangt“, gab der Liberale seinen Parteifreunden Tipps, um wieder „in

besseres Fahrwasser“ zu kommen. Dabei würden Hans-Dietrich Genscher und er aus dem Hintergrund derzeit behilflich sein. Das Thema Bildung sah Kinkel als durchaus geeignet für die FDP an. „Wenn wir bei der Bildung nichts tun, werden wir bald keine Wirtschaftsnation mehr sein“, hielt er fest. So sei es beispielsweise wichtig, die „kleinstaatliche Haltung“ in Bildungsfragen aufzugeben.

„Ein tolles Thema für die FDP“, konstatierte Kinkel. Die derzeitige Finanzkrise und speziell Griechenland waren weitere Punkte, die Kinkel ansprach. „Griechenland fallen zu lassen, wäre nicht gut“, sagte er. Der ehemalige FDP-Bundvorsitzende befürchtete einen Dominoeffekt, der auch Länder wie Spanien oder Italien erfassen könnte, falls Griechenland den Euro als Währung auf-

geben würde. Dabei sei Europa als Einheit zukünftig besonders wichtig. „In ein paar Jahren wird Europa nur noch fünf Prozent der Weltbevölkerung stellen“, betonte Kinkel. Bereits heute spiele Europa in der globalisierten Welt eine marginalere Rolle als früher. Vor allem die asiatischen Staaten hätten gewaltig aufgeholt, allen voran China. „Wenn wir es in Europa nicht schaffen unsere Synergien zusammenzuführen, haben wir keine Chance mehr“, analysierte der ehemalige Außenminister.

Auch Dirk Niebel, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, sah die Situation der FDP im Bund ganz ähnlich. „Es geht darum, wieder Boden unter die Füße zu bekommen“, machte er deutlich. Man müsse sich beispielsweise angewöhnen, Dinge herauszustellen, die gut laufen. So habe etwa die FDP dafür gesorgt, dass es keine Eurobonds gibt. Auch aus seinem eigenen Ministerium konnte Niebel Erfolge des täglichen „politischen Klein-Klein“ vermelden, wie etwa die Reduzierung der sogenannten Kooperationsländer bei der Entwicklungshilfe von 57 auf nunmehr 50. In diesem Zuge habe man die entwicklungspolitische Unterstützung Chinas beendet. Schließlich habe China als Exportweltmeister Deutschland teilweise bereits überholt. „Wir arbeiten jetzt auf anderer Ebene zusammen“, betonte der Entwicklungshilfeminister.



In der Fuchs'schen Mühle trafen sich Weinheims Liberale zum Martinsgansessen. Zum Nachtisch beleuchtete Dr. Klaus Kinkel (li.) die Situation der FDP. Foto: Dorn

FDP: Der frühere Außenminister Klaus Kinkel und der amtierende Entwicklungsminister Dirk Niebel zu Gast beim traditionellen Martinigansessen

Wenn der Euro stirbt, dann stirbt Europa

WEINHEIM. Zum ersten Mal präsentierte sich die im Herbst neu gewählte Doppelspitze des FDP Ortsverbandes Weinheim einer breiten Öffentlichkeit. Den Rahmen dabo für Andrea Heister, Ortsvorsitzende und Ortschaftsrätin in Lützel-sachsen sowie Marc-Oliver Krüger, Vorsitzender, Geschäftsführer und stellvertretender Kreisvorsitzender, das traditionelle „Martingansessen“ der FDP. Dazu begrüßten die beiden Vorsitzenden gleich zwei Ehrengäste: Den ehemaligen Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel sowie den amtierenden Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dirk Niebel.

Bevor Kinkel zur Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland sprechen sollte, wurde Otto Redenbacher für seine 40-jährige Zugehörigkeit zur FDP Weinheim geehrt. Kinkel begann mit einer Analyse der Situation seiner Partei.

„Wir haben ein Wahlergebnis erreicht, das von der Politik und der Wirtschaft gleichermaßen gewünscht war“, betonte er. Dann aber habe die Partei Fehler gemacht. So etwa habe sie sich noch



Dirk Niebel (links) im Gespräch mit Klaus Kinkel, in der Mitte Andrea Reister.

lange als einzige Partei für eine Steuersenkung ausgesprochen. Auch der Zeitpunkt für die Senkung der Umsatzsteuer für Hotels sei der falsche gewesen, obwohl in Europa von 27 immerhin 22 Länder eine vergleichbare Regelung haben. Ziel sei es nun, das Vertrauen der Bevölkerung in Personen- und Sachthemen zurück zu gewinnen und sich als Partei bei den Themen „breiter“ aufzustellen. „Deutschland braucht die Liberalen. Die FDP verkörpert sie. Ich bin sicher, wir werden eine neue Chance haben.“ Die Außenpolitik, so das Fazit des Redners, werde zurzeit wenig beachtet, da Finanz- und

Wirtschaftsthemen dominieren. Außenpolitik wird nebenher geführt. Regierungschefs, Finanz- und Wirtschaftsminister betreiben derzeit das Geschäft.“

Dabei sei das Kernproblem, dass die Märkte die Politik „vor sich her treiben“, was aber nicht richtig sein könne. Mit Blick auf die wirtschaftliche Situation in Europa, insbesondere der Verschuldung Griechenlands, sprach er sich für ein besonderes Engagement Deutschlands aus, das er auch historisch begründete. „Wir sind nach 1945 wieder in die Völkergemeinschaft aufgenommen worden und profitieren heute am meisten von Europa.“ Und weiter: „Wenn der Euro stirbt, stirbt Europa“, dessen war er sich sicher. Kinkel beleuchtete auch die Situation in Israel, die Umbrüche in Nordafrika und die Zukunft Saudi-Arabiens. „Die Welt schaut auf Europa und bewundert uns.“ Damit diese so bleibe, gelte es, die Finanzmärkte „in den Griff zu bekommen“.

Bezugnehmend auf sein bildungspolitisches Engagement als Vorsitzender der Telekom-Stiftung, riet er seiner Partei, die erforderlichen

gigantischen Anstrengungen im Bildungsbereich anzugehen, damit Deutschland auch künftig eine große Technologienation bleibe. „Die Abkehr vom Bildungsföderalismus ist eine große Chance für die FDP. Dann kann sie wieder aufholen.“

Bundesminister Niebel sprach ein Grußwort an seine Parteikollegen und streifte kurz die neueste Situation in der Entwicklungspolitik. „Entwicklungspolitik sehe ich als Zukunftspolitik“, betonte er. Lob sprach Kinkel seinem Parteikollegen für dessen „schwierige Arbeit“ aus. Ihm sei es gelungen, ein Ministerium handlungsfähiger zu machen und eine Entwicklungspolitik zu etablieren, die anders als bisher verwirklicht werde. In seiner Eigenschaft als Parteimitglied blickte Niebel positiv in die Zukunft. Er sei sicher, die Partei werde bald wieder „Boden unter den Füßen haben“. Und als Sachaussage kündigte es an, dass es mit der FDP keine von der europäischen Union begebenen Anleihen zu Finanzierung einzelner Mitgliedsländer, so genannte Eurobonds, geben werde.

Klaus Kinkel

- Klaus Kinkel wurde am **17. Dezember 1936** in Metzingen geboren.
- Er studierte **Rechtswissenschaften**.
- Nach der Promotion trat er 1964 in die baden-württembergische Verwaltung ein und war bis 1968 beim **Landratsamt Balingen**.
- Er wechselte später in das Bundesministerium des Innern. Hier war er von 1970 bis 1974 Persönlicher Referent von **Bundesminister Hans-Dietrich Genscher**, zuletzt auch Leiter des Ministerbüros, Leiter des Leitungs- und Planungsstabes.
- Von 1979 bis 82 war er Präsident des **Bundesnachrichtendienstes**, von 1991 bis 1992 Bundesminister der Justiz, danach bis 1998 **Bundesminister des Auswärtigen**.
- Seit 1991 ist er Mitglied der FDP, von 1993 bis 1995 war er deren **Bundesvorsitzender** und bis 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages.
- Seit seinem Ausscheiden aus der Politik ist er als **Rechtsanwalt** tätig und engagiert sich in zahlreichen sozialen Projekten für die Belange behinderter Menschen ebenso wie im Bereich der Bildung als Vorsitzender der Deutsche-Telekom-Stiftung.

ist